

Die Birsstadt wächst zusammen

Zehn Unterbaselbieter Gemeinden gründen einen Verein zur besseren Zusammenarbeit



Freudige Gemeindepreiss. Beat Fankhauser, Marianne Hollinger, Peter Vogt, Sven Stohler, Beatrix von Sury, Hans-Peter Hänni, Christof Hiltmann, Christian Schlatter und Markus Eigenmann (v. l.) unterzeichnen die Gründungsurkunde. Foto K. Maros

Von Oliver Sterchi

Pfeffingen. Einen symbolträchtigeren Ort hätte sich die Gründungsverammlung kaum aussuchen können: Am Fusse der Ruine Pfeffingen, mit Ausblick über das gesamte Birstal, kamen am Samstag die Vertreter von zehn Unterbaselbieter Gemeinden zusammen, um gemeinsam einen neuen Verein aus der Taufe zu heben: die Birsstadt.

Bereits seit mehreren Jahren arbeiten die Gemeinden Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Duggingen, Grelingen, Münchenstein, Muttenz, Pfeffingen und Reinach lose unter dem Label «Birsstadt» zusammen, vornehmlich im Bereich Raumplanung. Mit der Vereinsgründung wird diese Zusammenarbeit nun auf eine institutionelle Basis abgestellt. «Als Verein können wir unsere Zusammenarbeit besser koor-

dinieren und treten zudem gegenüber Dritten als eigenständige Rechtspersönlichkeit auf», sagt die Aescher Gemeindepräsidentin Marianne Hollinger (FDP), die dieses Jahr den Vorsitz der Birsstadt innehat.

«Verein hat Vorbildcharakter»

Zum feierlichen Gründungsakt in Pfeffingen fand sich die gesamte Politprominenz aus dem Birseck ein, darunter fast sämtliche Gemeinderäte und deren Präsidenten. Die Grussworte der Kantonsregierung überbrachte Regierungsrätin Sabine Pegoraro (FDP): «Die Birsstadt ist ein Pilotprojekt und hat Vorbildcharakter für die regionale Zusammenarbeit im Baselbiet. Die Regierung wünscht dem Verein gutes Gelingen», sagte die Magistratin, die selber in Pfeffingen wohnt.

Nicht weniger enthusiastisch gab sich Marianne Hollinger in ihrer Fest-

sprache: «Wir haben die Chance, die künftige Entwicklung der Region gemeinsam zu gestalten, zum Wohle der kommenden Generationen. Packen wir also diese Chance!», appellierte die Aescher Gemeindepräsidentin an die Anwesenden.

Die Gründung des Vereins Birsstadt erfolgt vor dem Hintergrund eines neuen Verfassungsartikels, den die Baselbieter Stimmberechtigten im letzten Mai annahmen und der Anfang Jahr in Kraft trat. Der «Verfassungsauftrag Gemeindestärkung» schreibt vor, dass der Kanton öffentliche Aufgaben möglichst auf der Gemeindeebene ansiedelt und deren Autonomie damit stärkt. Dabei spielen die Prinzipien der Subsidiarität (eine Aufgabe wird der tiefstmöglichen Staatsebene zugeteilt) und der fiskalischen Äquivalenz (wer zahlt, befehlt) eine tragende Rolle. Da einige Gemeinden jedoch zu klein sind, um

gewisse öffentliche Aufgaben alleine zu übernehmen, bietet sich der Zusammenschluss zu einem regionalen Verbund an. Ursprünglich wollte die Regierung in einem Gesetz fixe Gemeinderegionen im Baselbiet definieren. Dieses Vorhaben wurde aber schliesslich vom Landrat vereitelt.

Münchenstein fehlt noch

Der Verein Birsstadt funktioniert hingegen nach einem anderen Prinzip: Die angeschlossenen Gemeinden bezahlen zwar einen fixen Mitgliederbeitrag (derzeit einen Franken pro Einwohner), können darüber hinaus aber frei entscheiden, an welchen Birsstadt-Projekten sie partizipieren wollen und an welchen nicht. «Die Gemeinden beteiligen sich nicht zwingend an allen Projekten, sondern dort, wo es für sie Sinn macht. Eine fixe Regioneneinteilung mit einheitlich definierten Aufgaben lehnen wir entschieden ab», sagt Hollinger mit Verweis auf die Pläne des Kantons.

Ein zentrales Dossier bildet dabei die erwähnte Raumplanung. Bereits im Jahr 2016 gründeten die Birsstadt-Gemeinden eine Regionalplanungsguppe (RPLG), um die räumliche Entwicklung im dicht besiedelten Birseck zu koordinieren. «Verdichtung», lautet das raumplanerische Schlagwort der Stunde. Ein Projekt, das die Kooperation innerhalb der Birsstadt besonders gut veranschaulicht, ist etwa die geplante Überbauung auf dem Stöcklin-Areal zwischen Reinach und Aesch.

Noch wurde die Gründungsurkunde des Vereins Birsstadt nicht von allen Gemeinden unterschrieben. Münchenstein will seinen Beitritt erst von der Gemeindeversammlung am 12. März absegnen lassen. Die Münchensteiner Stimmberechtigten hatten vor drei Jahren die Gründung eines Zweckverbandes verworfen. In einem zweiten Anlauf wählten die Verantwortlichen nun die Rechtsform eines Vereins.

Läng d Achs und gib im Rossböle

Von Heiner Oberer

Z Sältischbäärgg bi den Äärpbeeri-schnitzer gits es Brobleem. D Rytter löie d Rossböle vo ihre Schindleybygger äifach uf der Strooss lo ligge. Jetz hed der Gmäindroot gnueg und bitted d Rytter, das Züüg z zäämeläase. Ich hätt e Voorschlaag vo mym Groossvatter seelig, was me mit deene Bölle gschydds chönn aafo: dröchne, denn im Staubzucker drülle und an der Fasnecht as Berlyner verdäile.

Rossböle = Pferdeäpfel
Schindleybygger = abgemagertes Pferd

Nachrichten

Eigentümerstrategie für VR-Mandate verbindlich

Liestal. Für vom Kanton delegierte Verwaltungsräte (VR) ist die Eigentümerstrategie des Kantons für Beteiligungsgesellschaften verbindlich. Dies geht aus der Antwort der Regierung auf eine Interpellation von Landrat Markus Dudler (CVP) hervor. Dudler hatte Fragen zu den widersprüchlichen Vorgaben des Schweizer Obligationenrechts und des Baselbieter Public-Corporate-Governance-Gesetzes gestellt. Die Regierung habe «organisatorische Vorkehrungen» getroffen, damit die Rollen «konfliktfrei» wahrgenommen werden könnten, schreibt sie. td

Fahrzeug fährt nachts in einen Kandelaber

Zwingen. Eine verletzte Lenkerin und ein hoher Sachschaden: Dies ist das Resultat eines Verkehrsunfalls in der Nacht auf Samstag. Das letzte Fahrzeug einer Kolonne ist im Kreisel in Zwingen nach einem Bremsmanöver in einen Kandelaber gefahren, wie die Polizei Basel-Landschaft mitteilt. td

Bubendorf als Traumdestination für Veganer und Touristen

Viel Musik und Gesellschaftskritik: S Konfetti begeisterte nach einem Jahr Unterbruch das Publikum in der neuen Mehrzweckhalle

Von Tobias Gfeller (Text) und Kostas Maros (Bilder)

Bubendorf. Spätestens mit den Fränkeschranzer war klar: Die neue Mehrzweckhalle hält auch akustisch, was sie optisch verspricht. Mit ihrem ausgedehnten Intro und den Stücken «Ex's and Oh's» von Elle King, «Anytime, Anywhere» von Gotthard und «Say You Will» von Foreigner zogen sie das Publikum in ihren Bann. Erst recht, als sie zum Abschluss «Mir sin vo Buebedorf» anstimmten und so die stolzen Bewohner des Foilbertals zum Mitsingen animierten. Der Abend war endgültig lanciert.

Den Auftakt machten zuvor die Gastgeber der Tambouren- und Pfeiferclique Bubendorf (TPCB) mit einer kräftigen und stimmigen Retraite. Während die Pfeifer auf der Bühne musizierten, trommelten die Tambouren in der hintersten Ecke der Halle.

Das diesjährige Konfetti lieferte ein musikalisches Highlight nach dem anderen. Die TPCB demonstrierte zumeist als Stamm, mal zusammen mit der Jungen Garde und mal nur mit den Pfeifern ihr grosses Potenzial. Dabei wussten sie nicht nur musikalisch, sondern auch mit ihren Kostümen zu gefallen. Die 13 Pfeiferinnen und Pfeifer spielten den «Pinocchio» passend in knallfarbigen Hosen, weissen Hemden und Shirts, Hüten und langen Nasen. Die Tambouren trommelten mit leuchtenden Mützen, Gesichtsmasken und Trommelschläger auf Betonmischkeseln den «Spectra».

Zum Schluss präsentierte die Clique mit dem «Spaledöörli» und dem «Ryslaifer» ihr diesjähriges Sujet als Clowns. «Mir lön uns vo Glöön regiere», schimpften zuvor die zwei weisen Herren, die dem Publikum immer wieder den Spiegel vorhielten. Und dies hatte am Konfetti Programm: Sowohl die Rahmenstücke wie auch die Dialoge zwischen den Programmstücken waren



«Kei Bank, kei Post.» Der einsame Cowboy besingt den Niedergang.



Bravuröse Gastgeber. Die Tambouren- und Pfeiferclique Bubendorf (TPCB) trat während der Konfetti-Vorstellung in unterschiedlichen Formationen auf.



«Mir ligge voll im Trend.» Die Guggemuusig Fränkeschranzer brachte die Stimmung in der Mehrzweckhalle zum Kochen.

äusserst gesellschaftskritisch. So mussten zwei Bubendorfer Fasnächtler im Rahmenstück «New Food» entsetzt feststellen, dass es statt ihrer heissen geliebten Bratwurst am Umzug nur noch Insekten vom Inder, Vegan von der Tierliebhaberin und «spezielle» Burger vom Hipster gibt. Auch die beiden Basler Schnitzelbänke Schuumschleeger und Schnaabelwetzler liessen mit spitzer Zunge kein gutes Haar an den Mächtigen der Region, Schweiz und der Welt.

Nachdenklich stimmte der einsame Cowboy, der in Bubendorf traurig auf den Bus wartete. «I sött hei, aber es het kei Bus», sang er mit rauchiger Stimme. «Kei Bank, kei Post und suffe muesch au dehei.» Und schlimmer als in Bubendorf sei es in den noch weiter abgelegenen Gemeinden im Oberbaselbiet. In Bubendorf hat es in der Bank neben dem Automaten wenigstens noch einen richtigen Menschen, im Coop arbeitet jemand, den man noch kennt, sinnierte der einsame Cowboy.

S Konfetti gründete kurzerhand mit dem restlichen Geld, das beim Bau der Mehrzweckhalle übrig blieb, ein Tourismusbüro für Bubendorf. «Bubendorf – die Feriendestination der Superlative», lautete deren selbstbewusstes Motto. Dank Werbung ennet der Grenze wollen plötzlich deutsche Touristen nach Bubendorf statt nach Mallorca. Um die gewünschte Bademöglichkeit mit Wellen zu bieten, wird der Brunnen auf dem Dorfplatz voll aufgedreht und Liegestühle aufgestellt.

Reiseveranstalter Sommer wünscht sich auch eine Sightseeing-Tour durchs Dorf. Dafür eignet sich doch der Bauer mit seinem Traktor und Anhänger perfekt. Das Tourismusbüro macht Bubendorf zum Erlebnis.

Das ist dann sogar Reiseveranstalter Sommer aus Deutschland zu viel. Der sagt kurzerhand ab. «Wir gehen doch lieber nach Mallorca. Bei diesem riesigen Angebot ist uns Bubendorf eine Nummer zu gross.»